

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 92.

Dienstag den 19. November

1861.

### Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Amtliche Bekanntmachung) Es ist mit höherer Genehmigung beschlossen worden, vom 15. d. Mts. an bis auf Weiteres in stets widerruflicher Weise die amtlichen Sendungen (Brief- und Fahrpostgegenstände) der öffentlichen Behörden und der mit einer amtlichen Funktion betrauten Personen in der Gemeinde Endersbach im Verkehr mit den öffentlichen Behörden und Personen im ganzen Oberamtsbezirk Waiblingen, soweit der Transport dieser Sendungen mit der Post erfolgen kann und soweit dieselben bisher von dem Amtsboten unentgeltlich zu besorgen waren, — portofrei mit der Post zu befördern.

Im Uebrigen ist die portofreie Beförderung der amtlichen Sendungen davon abhängig, daß die Adresse derselben die Benennung der abschickenden Stelle und die Bezeichnung D. S. (Dienst Sache) enthält.

Daß diese Bezeichnung durch die Unterschrift des betreffenden Beamten oder seines Stellvertreters bestätigt und daß die Sendung selbst mit dem amtlichen Siegel verschlossen oder der Mangel eines solchen besonders bemerkt ist.

Sodann werden vom 15. November an, für den nicht amtlichen Verkehr zwischen den Poststellen Endersbach einer — und Waiblingen und Winnenden andererseits ermäßigte Portotaxen dahin festgesetzt, daß

1) von Briefen:

für den einfachen, nicht über 1 Loth schweren Brief:

im Frankofalle 1 fr.

im Portofalle 2 fr.

mit entsprechender Steigerung bei schwererem Gewicht;

2) von Fahrpost- Gegenständen:

Die Hälfte des tarifräßigen Gewichts-Portos, und bei Sendungen mit deklorirtem Werth die Hälfte des betreffenden Sages des Werthportotarifs;

3) Bei der Zeitungspedition:

Die Hälfte der normalmäßigen Expeditions-Gebühr für das in Waiblingen erscheinende Amtsblatt zu erheben sind.

Hievon werden die sämmtlichen Amtsstellen, so wie die Gemeinde- und Stiftung-Verbänden des Bezirks unter dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Amtsboten-Verbindung zwischen Endersbach und Waiblingen vom 14. dieß ab, eingestellt ist.

Den 13. November 1861.

K. Oberamt. Haberlen.

### Waiblingen. A b h a l t u n g e i n e r A m t s v e r s a m m l u n g.

Am Samstag den 23. d. M. Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr wird eine Amtsversammlung abgehalten, bei der neben einiger anderer Gegenstände zur Verhandlung kommen soll:

1) die Publikation der Amtspfleg-Rechnung p 18<sup>60</sup>/<sub>61</sub>.

2) die Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines Oberamtswundarztes.

Stimmrecht haben:

von Waiblingen 4 Deputirte

von Winnenden 3 Deputirte

von Großheppach 2 Deputirte

von Endersbach 2 Deputirte

von Schwaibheim, Korb, Beinstein, Strümpfelbach, Neustadt, Neckarrens, Wittensfeld, Leutenbach, Baach, Hahnweiler, Herdtmannsweiler, Hochberg, Hochdorf, Hohenacker, Reichenbach, Mettersburg je 1 — 16 Deputirte

zusammen 27 Deputirte.

Die Vorseher der übrigen Orte erscheinen ebenfalls.

Den 16. November 1861.

K. Oberamt: Haberlen.

## Waiblingen.

**Verdingung von Bauarbeiten.**

Höherer Weisung zu Folge sollen die Arbeiten zur Erbauung eines Obergerichts-Gefängnisses in Waiblingen an die Stelle des sogenannten Verwaltungsbüchsenkastens im Wege schriftlicher Submission verankündigt werden.

Es sind veranschlagt:

Die Maurer- und Steinhauer-Arbeit am Gefängnisgebäude selbst und an der Hofumfriedigung		
	zusammen auf	16,511 fl. 25 fr.
die Gypser-Arbeit	„	1,127 fl. 48 fr.
die Zimmer-Arbeit am Gefängnis-Gebäude selbst und an dem Erhebungslatz		
	zusammen auf	11,346 fl. 34 fr.
die Schreinerarbeit	„	1,248 fl. 35 fr.
die Glaser-Arbeit	„	273 fl. 8 fr.
die Schlosser-Arbeit	„	3,163 fl. 22 fr.
die Schmid-Arbeit	„	233 fl. 25 fr.
die Flaschner-Arbeit	„	349 fl. 36 fr.
die Hafner-Arbeit	„	30 fl. — —
die Anstrich-Arbeit	„	158 fl. 20 fr.
die Pflasterer-Arbeit	„	307 fl. 12 fr.

Von diesen Arbeiten können die Maurer- und Steinhauerarbeit, die Zimmerarbeit, Schreiner- und Schlosserarbeit alsbald nach erfolgter Genehmigung des Submissions-Ergebnisses, also im Laufe des kommenden Winters vorbereitet, theilweise, wie z. B. die Abbruch-Arbeiten, aber auch in Angriff genommen werden, und werden nun akordslustige Bauunternehmer eingeladen, auf der Kameralamts-Kanzlei zu Waiblingen Einsicht von den dort aufgelegten Plänen, Kostenberechnungen, Detailzeichnungen und Akordsbedingungen zu nehmen, und ihre in Procenten der Ueberschlags-Summe ausgedrückten Offerte unter Anschluß der erforderlichen gehörig beglaubigten Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnisse spätestens bis zum

**27. November d. J. Vormittags 9 Uhr**

auf der Kameralamts-Kanzlei zu Waiblingen schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot zu dem Bau des Obergerichts-Gefängnisses“  
abzugeben, und der an demselben Tage eine Stunde später daselbst stattfindenden Eröffnung der Submissions-Offerte beizuwohnen.

Den 6ten November 1861.

K. Kameralamt:  
K ü m e l i n.

K. Bezirksbauamt:  
L a n d a u e r.

L u d w i g s b u r g.

Verstellung von Militärpferden betreffend.

Nachdem von den vielen auf ergangene Aufforderung eingetroffenen Gesuchen um Ueberlassung von Pferden nur theilweise Berücksichtigung eintreten konnte, werden alle diejenigen, welche bis zum 18. d. h. nicht im Besitze einer Anweisung sind, benachrichtigt, daß ihrer Bitte bei dem Mangel an weiteren Pferden nicht entsprochen werden konnte.

Die K. Oberämter werden ersucht, Vorstehendes auf entsprechende Weise bekannt zu machen.

Den 15. November 1861.

Kommando der K. Artillerie-Brigade.

**Waiblingen.** Der auf Dienstag den 19. d. Mts. bestimmte Holzverkauf findet eingetretener Hindernisse wegen

Mittwoch den 20. d. Mts. statt

Den 18. Nov. 1861. Gemeinderath.

**Waiblingen.** Steuereinzug. Derselbe wird in dieser Woche ausnahmsweise am Donnerstag den 21. d. Mts. vorgenommen, zugleich wird am Donnerstag das Holzgeld eingezogen.

Den 18. November 1861. - Stadtpflege.

**Waiblingen.**

Holzwerkerlohnafford.

Am nächsten Montag den 25. d. M. Vormittags 11 Uhr wird der Afford über das Holzmachen im Stadtwald auf hiesigem Rathhaus vorgenommen, was die Vorsteher der Nachbarorte bekannt machen lassen wollen.

Den 18. November 1861.

Stadtschultheißenamt.

**Privatbekanntmachungen.**

**Waiblingen.**

**Wohnung-Veränderung und Geschäfts-Empfehlung.** Einem verehrten, hiesigen, sowie auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine seitherige Wohnung verlassen habe und nun in dem Hause des Herrn Carl Wahler wohne. Indem ich für das mir seither geschenkte Wohlwollen danke, bitte ich, solches auch fernerhin zu erhalten, und empfehle hiebei mein Lager von **Möbel, Kleider** und sonstigen Gegenständen, namentlich alle Gattungen **Nägeln** zu stets billigen Preisen.

Den 16. November 1861.

**Jakob Foldan,** Worfäufer.

**Waiblingen.**

**Coaks u. Steinkohlen**

empfehlen zu billigen Preisen

**G. Kauffmann jun.**

**Waiblingen.**

**Einladung.**

Am nächsten Donnerstag den 21. Nov. findet die Hochzeit meiner Tochter

**Karoline mit Albert Fischer**

Schreinermeister, im Gasthof zum Adler dahier statt, wozu ich meine werthen Freunde und Bekannte im Namen des Brautpaares freundlichst einlade.

Thierarzt **Karle.**

**Waiblingen.**

**Wirthschafts-Empfehlung.**

Ich habe jetzt meine Wirthschaft in das von meinem Bruder gekaufte Haus verlegt, und werde mir alle Mühe geben, meine werthen Gäste aufs billigste und reellste zu bedienen.

Lammwirth **Currin,**  
am Marktbrunnen.

Meine mittlere Wohnung bestehend in 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Platz im Keller, geschlossene Holzammer, ist auf Lichtmeyer zu vermieten bei **Witwe Wahler.**

**Waiblingen.**

Die Unterzeichnete bietet ihre Dienste als Hebamme an und sichert pünktliche Besorgung zu. Hebamme **Böster,** wohnhaft bei Friedrich Weidhäuser

**Weutelsbach.**

Einen schönen **Auszugstisch,** noch neu, hat aus Auftrag billig zu verkaufen **Kaufmann Buhl.**

**Waiblingen.**

Es wird ein solides Dienstmädchen gesucht, bei wem, sagt die Redaktion.

**Waiblingen.**

Unterzeichneter empfiehlt fettes

**Rindfleisch**

p. Pfund 9 fr.

**Mezger Fleiderer,**  
gegenüber dem ehemaligen Wilkenmann.

## Die goldene Uhr.

Eine Erzählung von Belatus Dobb.

(Schluß.)

Herr Them hielt sie nun gegen das Licht und las endlich mit Anstrengung den Namen „Dresdener.“

„Dresdener!“ rief der Gutsberr aus. „Dresdener!“ Wo ist die Familie? Und wo kann ich etwas von ihr hören?“

„Ich wohne in Rendsburg bei einer Frau dieses Namens, und wenn sie zu der Familie, von der Sie sprechen, gehört, will ich Ihnen gern so viel Aufklärung geben, als ich vermag.“ Er erzählte nun Alles, was er wußte, sowohl von ihren Familien-Verhältnissen, als ihrer Armut, und von dem harten Kampf, den sie so lange gestritten hatte.

„Das hat seine Richtigkeit,“ sagte der Kranke, da der Doctor geendet hatte, „und ich danke Gott, daß er Sie an mein Sterbebette sandte. Ich habe in meinem Leben ein großes Unrecht begangen, aber vielleicht ist es mir vergönnt, es wieder gut zu machen, ehe ich meinem verstorbenen Freunde begegne. Die Geschichte ist lang, aber ich will sie Ihnen mit wenigen Worten erzählen, denn meine Zeit ist vermutlich sehr kurzgemessen und der Bote der mich abholen soll, wartet ungeduldig meines Kommens. Dresdener und ich waren Jugendfreunde und besaßen jeder ein großes Gut. Einst kam ich wegen einer bedeutenden Summe in Verlegenheit; aber ohne daß ich ihn darum ersucht oder gebeten hatte, kam Dresdener und erbot sich, die Caution für mich zu übernehmen. Daß ich sein Anerbieten mit Freuden annahm, brauche ich Ihnen kaum zu sagen, denn ich war im Bezirffe zu Grunde zu gehen. Mir war geholfen; aber mein Freund war weiter gegangen, als er durfte, und nach ein paar Jahren gieng er von seinem Erbe. Ich hätte ihn retten können, aber dann wäre ich ruinirt worden, und was soll man dazu sagen — man ist sich selbst der Nächste und läßt es oft genug darauf ankommen, ein größeres oder kleineres Unrecht zu thun, wenn es gilt, sich zu retten. So denkt man wenigstens, wenn das Leben schnell durch die Aderu strömt, sogleich es anders ist, wenn der Tod angeklopft hat. Nun wohl! Ich bin reich und will, soweit ich vermag, das Unrecht wieder gut machen. Was ich habe, soll das übrige sein. In Ihrem Gesichte lese ich, daß es bald mit mir vorbei ist, rufen Sie daher den Prediger und den Hardevoogd, daß ich meinen letzten Willen kund thun kann. Sie selbst sollen Dank haben, weil Sie den langen Weg nicht scheuten; retteten Sie auch nicht meinen Leib, so retteten Sie doch meine Seele. Gott segne Sie und schütze Sie vor dem Bösen!“

Der Doctor beeilte sich, auszurichten, was der Gutsberr ihm aufgegetragen hatte. Darauf

befuchte er die Kranken in der Umgegend, die bei der Nachricht von seiner Ankunft zu ihm gesandt hatten, und erst acht Tage später kehrte er zurück nach Rendsburg und zu ihr, die immerdar vor seiner Seele schwebte.

Als er in's Haus trat, war Jespersen der Erste, der ihm lächelnd und sich verbeugend entgegentrat, indem er erzählte, daß Frau Dresdener nun ungeheuer reich geworden sei. Der Doctor hörte inzwischen nicht auf ihn, sondern stürmte eiligst die Treppe hinauf, in das Zimmer der Damen. Alida fuhr in die Höhe, und wäre beinahe dem Doctor um den Hals gefallen; aber was sie nicht that, das that die alte Dame, indem sie ihm erzählte, daß sie schon einen Brief vom Hardevoogt, worin dieser ihr Alles mittheilte, empfangen habe.

„Ich danke Gott!“ rief der Doctor aus, „daß er mich durch meine Vergeßlichkeit zu Ihrem Glück beitragen ließ. Aber nun sind Sie ja reiche Leute,“ fuhr er kleinlaut fort, „und wollen gewiß keinen Einlogirenden mehr haben.“

„Rein, Gott bewahre uns, nun wollen wir außerordentlich vornehm werden,“ erwiderte Alida lächelnd.

„Ich hatte geglaubt,“ sagte der Doctor, indem er Alida's Hand ergriff, und sie mit einer halb wehmüthigen, halb verlegener Miene ansah, „ich hätte geglaubt, daß, was Sie auch immer geworden wären, vornehm oder reich, wann es auch sein möge, in Trauer oder Freude, wir uns doch niemals trennen würden.“

„Und Sie haben Recht gehabt, mein lieber Them,“ rief Frau Dresdener, „denn wenn meine alien Augen recht gesehen haben, so hat auch Alida nichts dagegen, Ihren Hausstand zu führen und ihre Begleiterin auf Ihrem oft beschwerlichen Wege zu sein.“

„Ist das wahr!“ rief der Doctor, indem er aufsprang und sich dem jungen Mädchen näherte.

„Weßhalb nicht?“ erwiderte sie leise, seine beiden Hände ergreifend. „Ich willige in Alles, wenn Sie mir geloben wollen, nie zu ver-gessen, daß ich Sie mehr liebe als Alles; ja beinahe mehr als meine alte Großmutter.“ Mit diesen Worten ließ sie die Hände des Doctors fahren und schlang ihre Arme um den Hals der alten Dame.

Es ist nun sehr lange her, daß diese kleine Geschichte passierte; Frau Dresdener war noch einige Jahre Zeuge des Glückes ihrer Kinder, und sie hatte einen kleinen Urenkel auf ihren Armen gehalten, bevor sie zu ewigem Reiche einging.

Waiblingen den 16. November 1861.

Dinkel 5 fl. 24 fr. 5 fl. 9 fr. 4 fl. 51 fr.  
Haber 3 fl. 36 fr. 3 fl. 32 fr. 3 fl. 24 fr.

Waiblingen den 13. Nov. 1861.

Dinkel 5 fl. 7 fr. 5 fl. 1 fr. 4 fl. 57 fr.  
Haber 3 fl. 20 fr. 3 fl. 17 fr. 3 fl. 15 fr.